

Anzeigenpreis: Von 3 Millim. hohe u. 45 Millim. breite Zeile
30 Danziger Pfennige. Besuch und Angebote von Stellungen
und Wohnungen 25 Pf. — Familien-Anzeigen 30 Pf.
Anklamen für die dreigepalente Textzeile 1,50 Gulden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Mindestpreis 1 Gulden.

Bezugspreis: Durch die Kisträger u. Verkäufer 2,00 Danziger
Gulden für den Monat einschließlich Posten. Durch die
Post 2,60 Danziger Gulden, für Selbstabholer 1,80 Gulden für
den Monat. — Erscheint täglich nachmittags außer Sonntags

Danziger

General-Anzeiger



Erscheint täglich nachmittags.

Teleg.-Adr.: General-Anzeiger Danzig.

mit der Nebenausgabe „Olivaer Zeitung“.

Hauptgeschäftsstelle:
Danzig, Dominikswall Nr. 2.

Betriebsstörungen, Streik, Unruhen usw. verpflichten den Verlag nicht zum Schadensatz oder Nachschreibung der Zeitung.

Berantwortlicher Redakteur: Paul Beneke. — Für Inserate verantwortlich Julius Schemke. — Druck und Verlag Paul Beneke, sämtlich in Danzig.

Nr. 259

Danzig, Donnerstag, 4. November 1926

13. Jahrgang

Deutscher Reichstag.

Nach fünfmonatiger Pause ist jetzt der Reichstag wieder zusammengetreten, um die Winterarbeit zu beginnen. Die erste Sitzung brachte noch keinen besonderen Anlass zu größeren Auseinandersetzungen, verlief vielmehr ziemlich kurz und sachlich. Doch dürfte schon in den nächsten Tagen erhöhte Lebhaftigkeit eintreten. Überaus wichtiger politischer Stoff harter der Erledigung. Die Erwerbslosenfrage steht im Vordergrunde, das Wahlreformgesetz kommt und vor allen Dingen soll in der nächsten Woche die Außenpolitik der Betrachtung unterzogen werden. Daran reihen sich viele andere Notwendigkeiten, so daß man sich auf starke Anspannung gefaßt machen darf.

Sitzungsbericht.

(22. Sitzung.) CB. Berlin, 3. November.
Präsident Löbe eröffnete die erste Sitzung nach den Ferien mit dem Nachruf für die während der Ferien verstorbene Abg. Richard Fischer (Soz.). Graf von Merveldt (Din.) und Robert Diemann (Soz.). Der Präsident teilte weiter mit, daß Abg. Dr. Bell (Btr.) wegen seiner Ernennung zum Reichsaußenminister das Amt des Vizepräsidenten niedergelegt hat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. Stöcker (Komm.), die kommunistischen Anträge und Interpellationen zur Frage der Fürtabstiftung auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag scheiterte jedoch an dem Widerspruch der Rechten. Ohne Aussprache wurden dann der deutsch-niedersächsische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, der deutsch-polnische Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, das Abskommen über den gegenwärtigen Eisenbahnbauvertrag zwischen Deutschland einerseits, Polen und der Freien Stadt Danzig andererseits und schließlich das deutsch-französische und das deutsch-belgische Lustverhältnissabkommen dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Die Novelle zur Gewerbeordnung und zu den Gewichtsvorschriften in Brotbäckereien wurden debattlos dem Auschuß überwiesen. Der Gesetzesvorschlag über die Sammlung des Reichstsches ging an den Rechtsausschuß.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag, um die Wahl des Vizepräsidenten vorzunehmen und kleinere Vorschläge zu beraten. Ein sozialdemokratischer und kommunistischer Antrag, die Erwerbslosenfrage morgen mitzubringen, und ein kommunistischer Antrag, die Führerstandsführung auf die Tagesordnung zu setzen, wurden abgelehnt.

Preußischer Landtag.

(212. Sitzung.) II. Berlin, 3. November.
Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Gruse (Komm.), den Antrag seiner Partei betr. Aussetzung der Verfassung des Hohenstaufen-Ausfüllungsgegesetzes heute zu beraten. Da dem Antrag widersprochen wird, ist er erledigt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die

Typhusepidemie in Hannover.

Es liegen dazu Große Anfragen der Sozialdemokraten, der Deutschen und des Zentrums vor, in denen um Auskunft erfragt wird, ob das Staatsministerium bereit ist, die Ursache der Epidemie restlos zu klären und die Wasserversorgung der Stadt dauernd zu kontrollieren. Ein kommunistischer Antrag verlangt die Amtsenthebung der der Fahrlässigkeit überführten Beamten und Sanktion unter Auflage. Die durch die Epidemie Geschädigten bzw. Hinterbliebenen sollen entschädigt werden. In Verbindung damit wird ein Antrag des Zentrums über die Reinigung der Wupper und eine Große Anfrage der Deutschen Volkspartei bzgl. der Wasserversorgungs- und Abwasserbereitstellungsverhältnisse in Beelitz beraten.

Abg. Müller-Hannover (Soz.) erklärt, in Hannover hätten 216 Personen durch die Epidemie ihr Leben eingebüßt. Dafür zur Bekämpfung des Typhus viel versäumt worden. Der Redner greift das Verhalten einiger Hannoverscher Tagesblätter scharf an.

Abg. Quast-Jassem (Din.) fordert zunächst, daß die Infektionsquelle genau festgestellt werde. Abg. Blank (Btr.) begründet die Große Anfrage des Zentrums. Allen, die geholfen haben, die Epidemie zu bekämpfen, müssen wir unseren Dank aussprechen. Die Gefahr der Ansteckung ist ja auf ein normales Verhältnis zurückgeführt. Der Redner verlangt scharfe Untersuchung der Schuldfrage und kritisiert die geringe Hilfsbereitschaft in Hannover für die Betroffenen.

Abg. Bartels (Komm.) begründet den Antrag seiner Partei. Er sieht die Ursache der Krankheit in der Unterernährung eines großen Teiles der Bevölkerung in Hannover.

Minister für Volkswirtschaft Hirschfeld

spricht die Teilnahme der Staatsregierung für die von der Epidemie Betroffenen aus. Der Minister erklärt sich bereit, nicht nur die zur Verfügung stehenden Mittel zu verwenden, sondern auch mit dem Finanzministerium in Verhandlungen einzutreten, wie weiter gefordert werden soll. Der sofort eingeforderte Gutachteraustausch sei, soweit die vom Staate eingestellten Mitglieder in Frage kommen, der Antrag, daß mit größter Wahrscheinlichkeit eine Wasserpandemie vorliegt. Diesem Gutachten haben sich auch drei der von dem nördlichen Auschuß eingefesteten Gutachter angeschlossen. Die Vorgänge in Hannover, sagt der Minister, haben mich veranlaßt, eine sofortige Nachprüfung aller größeren Wassergewinnungsanlagen in Preußen anzordnen. In den nächsten Wochen — ich habe beim Finanzminister Einführung weiterer Kräfte beantragt — findet diese Nachprüfung statt.

Ministerialdirektor Dr. Krohne gibt einen genauen Bericht über den Verlauf der Epidemie. Er kommt zu dem Schluß, daß die Hannoversche Epidemie mit größter Wohlmeinung auf die Wollverarbeitung zurückzuführen



Italien im Fieber.

Man hat immer geglaubt, daß die Energie, mit der der Faschismus sich gegen seine inneritalienischen Gegner wandte, kaum noch zu überbieten wäre. Das Parlament hat man durch Wahlrechtsanordnungen zu einem bedingungslos gehorgenden Instrument gemacht; die gegnerischen Parteien sind zerstört und zahllos sind die Gesetze, die jeden Andersdenkenden wirtschaftlich zu vernichten die beste Handhabe abgeben. Diese Diktatur, hinter der nach den amtlichen Angaben und auch nach dem äußeren Anschein die Mehrheit des Volkes stehen soll, übersteigt sich aber immer weiter und selbst jenen, die den Faschismus begrüßt haben und ihn grundsätzlich billigen, steigen nun doch allmählich Bedenken auf. Der Faschismus setzt sich gleich mit dem Staat; wer gegen den Faschismus ist, ist gegen den Staat. Unter solcher Begründung hat man in letzter Zeit den Italienern, die sich antifaschistisch einstellen, ins Ausland flohen aus. Besorgnis vor gewalttätiger Behandlung und dort ihre Propaganda forschend, das Staatsbürgerecht aberkannt, weil nämlich Faschismus und Staat dasselbe sei. Höher rast jetzt der See und will mehr Opfer, nachdem wieder ein Attentat auf Mussolini gescheitert — wobei übrigens nicht verhindern werden darf, daß in die Tatsächlichkeit des Attentats einige Zweifel gesetzt werden. Sofort wurden sämtliche Oppositionsblätter in Rom ganz verboten, obwohl sie an sich schon überaus zähm sind. Antifaschistisch gesinnte Professoren in Padua werden zum Rücktritt gezwungen; man predigt die Lynchjustiz und die Zahl der Verhaftungen geht in die Tausende. Gewalttaten gegen unschuldige Andersdenkende häufen sich. Mit besonderer Wut aber wendet man sich gegen die Frauen.

Die Liebe zu der lateinischen Schwester jenseits der Alpen ist in dem faschistischen Italien nie groß gewesen und dies Verhältnis hat sich weiter zugespitzt, als sich die ländlichen Faschistengegner nach Frankreich wandten und von hier aus einen sich nur literarisch befähigenden Widerstand gegen den Faschismus erhoben. In Italien behauptete man anfänglich des vorletzten Attentats, daß in Frankreich die Wörter gegen Mussolini ersonnen und vorbereitet würden. Das hat zu recht scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Regierungen geführt, weil Frankreich sich weigerte, gegen die Flüchtlinge vorzugehen, solange nicht der Beweis für die italienischen Behauptungen erbracht sei. Es war bezeichnend, daß das Gericht in einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand sehr bald einstellig bestimmt wurde. Nun hat der italienisch-französische Gegensatz zu schweren Zwischenfällen auf der italienischen Bahnhofstation Ventimiglia geführt, wo die Menge nicht bloß gegen französische Eisenbahnamtige vorging, sondern in das französische Konsulat eindrang. Ein besonderer Fanatiker hielt dann vom Balkon herunter eine wenig französischfreundliche Rede. Auch die französischen Beamten fühlen sich schwer bedroht und sogar in dem französischen Nizza ist es zu schweren Prügeleien zwischen Franzosen und Italienern gekommen.

Auso ein diplomatischer Zwischenfall, der ein amtliches Einschreiten des französischen Botschafters bei der italienischen Regierung im Gefolge haben muß. Maßlosen denn je ist die Sprache der faschistischen Zeitungen gegen Frankreich. Aber alles ist nur ein Ausdruck dafür, daß die Kluft zwischen Italien und Frankreich sich immer mehr verbreitert; auch politisch hat sich ja Italien von Frankreich abgewandt, hat engsten Aufschluß an jene Mächte gesucht und gefunden, die sich als Gegner der französischen Vorherrschaft im Mittelmeer gezeigt haben. Mit England ist man befreundet, mit Spanien ist man eng verbündet und die Angriffspläne gegen die Türkei hat man noch längst nicht aufgegeben. Dem Frieden der Welt ist diese Einstellung wirklich nicht förderlich.

Wir in Deutschland können daran nicht vorbeisehen. Nicht etwa, daß wir uns für eine oder die andere Seite entscheiden; denn mit beiden Seiten haben wir Reibungspunkte genug. Mit beiden Seiten verbinden uns aber auch Beziehungen, die wir nicht aufgeben wollen. Wir sind in der glücklichen Lage, vorläufig Beobachter bleiben zu können.

Geplante Ermäßigung der Gerichtskosten.

Der Wert des Streitgegenstandes.

Die zurzeit stattfindenden Beratungen des Rechtsausschusses des Reichstages über eine Ermäßigung der Gerichtskosten leiten die Aufmerksamkeit auf die Frage: Nach welchen Grundsätzen wird die Höhe der Gerichtsgebühren bestimmt?

Die Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind abgelaufen nach dem Wert des Streitgegenstandes. Zur Gedanken ist bei jeder Kostenberechnung aus den Akten festzustellen: Was ist der Streitgegenstand? Unter dem Streitgegenstand versteht das Gesetz den Anspruch, der in dem Streitfall gestellt gemacht wird, also das Klagebegehren, wie Zahlung einer bestimmten Geldsumme, Räumung einer Wohnung, Unterlassung einer Handlung, Feststellung eines Rechtsverhältnisses usw.

Wenn z. B. ein Vermieter aus dem Mietverhältnis einen Teil des Mietzinses einträgt, so ist nicht der Wert des ganzen Mietverhältnisses, sondern der eingetragene Mietbetrag Streitgegenstand. Oder werden auf Grund einer Schuldurkunde die Zinsen eines Darlehens eingetragen, so ist nicht das ganze Darlehen oder der Anspruch auf Rückerstattung, sondern die eingetragene Zinsforderung Gegenstand des Rechtsstreites.

Der Wert des Streitgegenstandes wird vom Gericht nach freiem Ermessens festgesetzt. Läßt sich der Wert einer Klage ziffernmäßig berechnen, so ist dieser Betrag für die Kostenberechnung maßgebend. Das ist der Fall bei allen Klagen, die zum Gegenstand die Zahlung einer bestimmten Geldsumme haben. Handelt es sich dagegen um den Besitz einer Sache, so ist der Wert der Sache maßgebend, handelt es sich um eine Sicherstellung oder um ein Pfandrecht, so berechnet sich der Wert des Streitgegenstandes nach dem Wert der Forderung: wenn aber der Gegenstand des Pfandrechts einen geringeren Wert als die Forderung selbst hat, so ist der Wert des Pfandgegenstandes maßgebend.

Bei Miet- und Pachtäcken ist der Betrag des auf die ganze zeitliche Zeit fallenden Zinses und, wenn der 25fache Betrag des einjährigen Zinses geringer ist, dieser Wert des Streitgegenstandes. Bei Klagen auf Räumung nach dem Mieterentnahmevertrag berechnet sich der Wert nach dem dreimonatlichen Mietzins. Wird mit der Räumung auch die rückläufige Miete eingetragen, so wird diese der dreimonatlichen Miete hinzugerechnet.

Bei Unterhaltsklagen, die auf gesetzliche Vorschriften beruhen, z. B. Klagen der Frau gegen den Mann, der Kinder gegen den Vater, der Eltern gegen die Kinder, ist der Wert des geforderten einjährigen Betrages, jedoch für die Unterhaltszeit während der Dauer eines Scheidungsprozesses nur der halbjährliche Betrag maßgebend.

Nebenforderungen, wie Früchte, Nutzungen, Zinsen und Kosten, bleiben bei der Berechnung des Wertes unberücksichtigt, wenn sie gleichzeitig mit dem Hauptanspruch geltend gemacht werden.

Läßt sich der Wert einer Sache oder eines Rechts ziffernmäßig nicht feststellen, so z. B. bei Scheinen, bei Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern, bei Entmündigungsakten, Todeserklärungen usw., so wird der Wert des Gegenstandes nach freiem Ermessens vom Gericht festgesetzt auf 1000 Mark, ausnahmsweise höher oder niedriger, jedoch nicht unter 100 Mark und nicht über 50 000 Mark.

Justizinspektor Hennebeil, Essen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Urteil wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten. Vor der Strafteilung IIa des Hamburger Amtsgerichts waren der Student und Schriftsteller Johannes Lang aus Magdeburg und der Redakteur Walter Hanc aus Altona wegen verleidlicher Beleidigungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht angeklagt. Sie hatten eine freiwillige Zeitung herausgegeben, die am 20. April d. J. in einer Versammlung des freiwilligen Bundes als Flugblatt vertrieben ist und verschiedene gegen Dr. Schacht gerichtete Artikel enthielt. Das Urteil gegen Hanc lautete auf 100 Mark Geldstrafe und gegen Lang auf zwei Wochen Gefängnis.

Ein Mörder zum Tode verurteilt. Das Anhaltische Schwerinergericht verurteilte den 58jährigen Schlosser Christopher Schröder aus Dessau, der am 4. September dieses Jahres die verherrigte Frau Jänicke mit der er ein Verhältnis unterhielt, durch zahlreiche Messerstiche in die Brust und in den Unterleib getötet hatte, zum Tode. Der Angeklagte bekamte zwar, er habe die Frau in der Erregung nach einem Wortwechsel erstochen, die Tatsache jedoch, daß er sich vorher ein großes Schlägermesser von Bekannten geschenkt und die Frau Messers zu drehen, war für das Gericht maßgebend, das Todesurteil zu fällen.

Ein Hamburger Wunderdoktor freigesprochen. Der Hamburger Wunderdoktor Buchholz wurde, trotzdem die Beweisaufnahme bis zuletzt ergeben hat, daß der Wert seiner Haardiagnosen mehr als zweifelhaft war, von der Anklage des Betruges freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

Ein Wilderer wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Kreisgericht in Neulittlheim (Mähren) hat den 23jährigen Fabrikarbeiter Karolaus Garba wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Garba war am 30. April von dem Dorfjugendrat Friedrich Saach beim Wildern überrascht worden und hatte diesen erschossen.

312 000 Mark Geldstrafe. Der 30 Jahre alte Kaufmann Paul Ciegle aus Tilsit, der bei der Verschiebung von 26 000 Liter Traubenspiritus Hilfe geleistet hat, wurde wegen Unterziehung des Braumtwinmonopol ausgleichs zu 312 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Berliner Verhandlungen.

Der Vorschlag des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold, die Regelung des Finanzausgleichs zwischen dem Reich und den Ländern bis 1928 zu verlängern, soll bei den Besprechungen der in Berlin versammelten Finanzminister nicht ohne Anklage geblieben sein. Andererseits bestanden die Länder auf der Forderung von 90 % aus der Einkommens- und Körperschaftsteuer. Das Reich hält nur 75 % für möglich. Die Haftschwierigkeit lag in den fortgesetzten Debatten bei der Meinungsverschiedenheit über die Reichsgarantie.

Schluß der Beweisaufnahme im Zeme-Prozeß.

S Landsberg a. d. W., 2. November.

Bei der weiteren Vernehmung erklärte der Zeuge Kaufmann, der als Feldwebel bei der Kommandatur Berlin den Befehl ausführte, Klapproth und Vogel nach Küstrin in March zu jagen, habe gelegentlich ein Gespräch zwischen Klapproth und Vogel angehört, in dem gesagt wurde, man habe es falsch gemacht, der Mann hätte anders verbündet werden müssen. Ein Wasserloch wäre besser gewesen. Später habe er mit Vogel über Büsching gesprochen. Vogel habe gesagt, es bestehe eine Feme. Büsching und Klapproth wären dabei gewesen. Die Verräiter seien irgendwohin kommandiert und in Auto von hinten erschossen worden. Der Angeklagte Vogel bestreite die Angaben des Zeugen, da bei der Unterhaltung mit Klapproth nur von der Verprügelung des Gröschle gesprochen worden sei. Der Ausdruck Feme sei in jener Zeit beim Arbeitskommando überhaupt nicht gebraucht worden. Im weiteren Verlauf wird als Zeuge

der Vater des ermordeten Gröschle

vernommen. Der Vorsitzende fragt, ob Gröschles Sohn irgend einer politischen Partei angehört und ob er nicht ein wenig geistig belastet gewesen sei. Gröschles Vater bestreitet dies. Er war ein gutmütiger Junge. Vors.: Sie sollen viel geschimpft haben, das Ihr Sohn zu Hause herumgelegen habe, und er wäre deshalb zum Militär nach Küstrin gegangen? Vater: Nein. Er ist von anderen dazu verleitet worden. Dann wird

die Mutter Klapproths

vernommen. Der Vorsitzende fragt sie zunächst nach ihrem Sohn Erich. Frau Klapproth, die sehr befehlend aussieht und mit ruhiger, klarer Stimme aussagt, antwortet: Mein Sohn Erich war gut. Wir konnten uns keinen besseren Sohn wünschen. Er war stets gehorsam und hat nie ein böses Wort zu seinen Eltern gesagt. Sie gibt zu, daß ihr Sohn nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft ein ganz anderes Wesen zur Schau getragen habe. Bei Beuchen habe er gesagt: Was die Zeitungen schreiben, glaube er nicht. Da habe sie ihm die Hand gedrückt und gesagt, daß sie ihm auch weiter glaube, daß er ein guter, braver Junge sei. Die Zeugin erzählt dann, daß sie eines Tages Büsching mit einem anderen Kameraden in ihrem Hause aufgenommen habe. Als ihr Sohn Erich nach Hause kam und dies hörte, sei er darüber sehr aufgebracht gewesen und habe mehrere mal hintereinander zu ihr gesagt, sie solle das ja nicht wieder tun und Büsching in ihr Haus aufnehmen. Darauf sei ihr Sohn mit ihrer Tochter ins Nebenzimmer gegangen und habe gesagt, was dieser Büsching dem armen Jungen eingebracht habe. Sie habe geglaubt, daß es sich um die Munitionschiebungen handele. Auf Befragen, was sie von den Vergehen ihres Sohnes Erich wisse, sagt die Mutter aus, daß sie nur von den Munitionschiebungen Kenntnis gehabt habe. Erich habe einen großen Haß gegen die Polen gezeigt. Ihr Sohn Willi sei gleichfalls ein guter Junge gewesen.

Die darauf folgende Vernehmung des Schlägers Abel sowie des Oberleutnants Vogt bringen nichts Neues. Major Herzer wird als Zeuge vernommen und vom Vorsitzenden gefragt, in welcher Zeit er das Arbeitskommando übernommen habe und ob er etwas von dem Falle Gröschle gehört habe. Major Herzer sagt aus, er habe erst bei seiner Vernehmung im Januar 1925 in Rottbus etwas von dem Fall Gröschle gehört. Von Oberleutnant Schulz habe er nie etwas gehört, das ihn an ihm zweifeln lassen. Er wäre für seine Mannschaften sehr fürsorglich gewesen. Er sei nur dafür gewesen, daß die Leute, die Kommunisten waren, entlassen würden. Viele Leute wären mit Kündigung fortgegangen und viele wären verschwunden. Auch Reichswehrminister Gessler habe in einem Zeitungsartikel ausgeführt, daß man

mit Angriffen der Kommunisten damals gerechnet habe. Es sei befürchtet worden, daß die eingeschmugelten Kommunisten den Leuten vom Arbeitskommando in einem gegebenen Falle in den Rücken fallen würden. Büsching habe er nur ganz flüchtig gesprochen und er könne sich seiner kaum noch erinnern, wenn er nicht ein so großer Mensch gewesen wäre. Büsching, so führte der Zeuge weiter aus, soll verschiedene gefährliche Dinge verübt haben, wie Autosfahrten und Schiebereien.

Der Zeuge Schrenk brachte auf Befehl des Oberleutnants Raphael das sog. "Protokoll" der sog. "Vernehmung" Gröschles, in Wahrheit die losen Aufzeichnungen über dessen durch Schläge erpreiste Aussagen, nach Küstrin zur Abteilung K, weil er ohnehin mit dem Fährer Becker nach Küstrin zu reden hatte. Schulz meinte damals zu ihm, den Gröschle könnte man dem Gericht nicht übergeben, der schade da den Arbeitskommando noch mehr, als er schon geschadet habe. Die Bemerkung ist dann auch gefallen:

"Haben Sie schon einmal einen Menschen getötet?"

Arme Kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

"Hätte ich das tun sollen? Darf man es denn? Ja... wirklich, vielleicht wäre das gut gewesen. Aber ich bin so kopflos... ich dachte nicht einmal daran..."

Die alte Jungfer wurde gleich wieder unsicher. "Ich weiß ja auch nicht, ob es gut gewesen wäre und ob man es überhaupt darf. Ich dachte nur eben so... dass man es vielleicht hätte versuchen können..."

Wie Leberneggs Besuch hatte Ditta irgendwie wohlgetan, obwohl sie nicht recht wußte, wodurch.

Lebersfalls hatte er sie auf andere Gedanken gebracht und einen Entschluß in ihr erweckt.

Ja, man mußte auf das Polizeibüro gehen und sich selbst erkundigen, wie es stand!

Gleich am nächsten Morgen tat sie es. Aber da stellte es sich zu ihrer Bestürzung heraus, daß man dort überhaupt noch gar nichts wußte von dem rätselhaften Verschwinden Herrn Gerstendorfers und infolgedessen auch noch gar nichts hatte tun können, um die Sache aufzuklären.

"Aber meine Freundin, Fräulein Wendler, hat doch sogar an das Polizeiamt telephoniert und eine Stunde später war auch ein Kommissar bei uns, der alles aufschrieb," erklärte Ditta so bestimmt, daß der Beamte stutzig wurde.

"Wann soll das gewesen sein?"

"Um 4. Mai zwischen sieben und acht Uhr abends."

Kommissar Hollselb, mit dem sie sprach, dachte nach.

"Am 4. Mai um diese Stunde war ich dienstfrei und daher nicht hier." Er wandte sich an einen Unterbeamten, fragte, wer am 4. Mai Nachmittagsdienst gehabt und erfuhr, daß es Kommissar Pfleil gewesen.

"Aha, nun fängt die Sache an sich aufzulären," sagte er, "ich erinnere mich nun deutlich, es waren die letzten Stunden, die Kollege Pfleil im Dienst verbrachte. Er ex-

bede sagte: "Nur im Felde." Über den weiteren Gesprächsverlauf will der Zeuge leider keine Erinnerung mehr haben. Aus der Zeitung habe er erfahren, daß das Wort Moorlöcher fiel, und das wird wohl stimmen, aber es wurde nicht in bestimmter Beziehung auf den Gröschle gesagt.

Allerdings begannen die Plädoyers; das Urteil wird am Mittwoch nachmittag erwartet.

Welt und Wissen.

w. Die Verteilung der Wellenlängen. Der neue Plan für die Verteilung der Wellenlängen der europäischen Sendestationen, welcher von der Internationalen Radiotelephonischen Union für die Stationen mit Wellenlängen zwischen 200 und 600 Meter aufgestellt wurde, tritt am 14. November endgültig in Kraft. Seit Veröffentlichung des provisorischen Planes im August dieses Jahres müssen einige Änderungen vorgenommen werden, um den örtlichen Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Nah und Fern.

○ 80 Personen ins Wasser gefallen. Anlässlich eines Bordfestes, das der Baron im Marineverein veranstaltete, hatte sich eine große Zuschauermenge bei der Elbebrücke eingefunden, um die Ankunft der Vereinsmitglieder mit anzusehen. Diese kamen auf Kahnem den Fluss herauf, um im Festsaal des Hotels Graf Moltke eine "Linienschiff" zu vollziehen. Ein großer Teil der Schauspieler war auf den veränderten Anbau des Bahnhofshotels gesetzt. Als der Festzug gerade seinen Anfang nehmen sollte, brach infolge Nachdrängens der Menge der hölzerne Anbau des Bahnhofshotels zusammen. Alle auf dem Anbau befindlichen Personen — es waren gegen 80, zumeist Frauen und Kinder — stürzten in die Elbe. Es gelang in der allgemeinen Panik einigen beherzten Männern nach angestrengter Arbeit durch Tauchen, die Verunglückten aus den Fluten zu retten.

○ Die Einweihung eines Schlageter-Denkmales. In Schönau (Wiesenthal) wurde das für den während der Ruhrbesetzung von den Franzosen ermordeten Albert Leo Schlageter errichtete Denkmal auf dem Lößberg in Form eines 12 Meter hohen Obelisken eingeweiht. Zur Feier hatten sich u. a. auch Großadmiral A. D. von Tirpitz, General der Artillerie a. D. von Gallwitz eingefunden, ferner Vertreter des Deutschen Offizierbundes, Abordnungen zahlreicher vaterländischer Verbände und verschiedener Studentenverbündungen der Freiburger Hochschulen usw. Die Stadtverwaltung Schönau übernahm das Denkmal in ihre Obhut.

○ Seine Frau erdrosselt. In einem Walde bei Ulfort wurde die Leiche einer Frau gefunden, die mit einem Strick erdrosselt worden war. Der Polizei gelang es, die Täterin, den Chemnitzer Ermordeten, dessen Geliebte und noch eine dritte Person, zu verhaften.

○ Eisenbahnmord in Südtirol. Auf der Linie Bozen-Meran stürzten in der Nähe des Bahnhofs Lande infolge Dammbruches, der durch das Hochwasser der Etsch verursacht worden war, die Maschine und vier Wagen eines Zuges, den Geniesoldaten führten, in die hochgehende Etsch. Dabei wurden der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges getötet. Die Leiche des Lokomotivführers konnte aus dem Wasser geborgen werden, während die des Heizers von den Wassermassen fortgerissen wurde. Eine Reisende wurde leicht verletzt.

○ Kranzniederlegung an den deutschen Kriegergräbern in Paris. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Höesch, hat auf dem Friedhof in Ivry an den Gräbern der gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niedergelegt. Die Vertreter der deutschen Kolonie waren dabei anwesend.

○ Eine seltsame Naturerscheinung. Eine eigenartige Naturerscheinung wurde in der Umgebung von Montpellier in Frankreich beobachtet. Während eines Gewitters ging über die Stadt und mehrere Dörfer der Umgebung ein Regen aus rotem Sand nieder. Straßen und Gärten waren längere Zeit millimeterhoch wie mit einem roten Mehl bestreut.

○ Starke Kälte in Norwegen. Im östlichen Norwegen herrschte eine für die jetzige Jahreszeit starke Kälte. In Røros betrug die Temperatur minus 25 Grad Celsius. Aus vielen Orten wirkt eine Kälte von 20 bis 25 Grad Celsius gemeldet. Der Schnee, der in verschiedenen Stellen gefallen ist, liegt bereits einen Meter hoch.

○ Ein Ministersohn wegen Diebstahls verhaftet. Der Sohn des früheren serbischen Ministers Popovitsch, der der Regierung des 1903 ermordeten Königs Alexander Obrenowitsch angehörte, wurde verhaftet, als er eine größere Partie von Holzschuhen, die aus einem Diebstahl herriethen, zum Verkauf anbot.

○ Die Gattin des Newyorker Bürgermeisters über ihre Eindrücke in Deutschland. Die Gattin des Bürgermeisters Walter sprach sich bei ihrer Ankunft in Newyork vor Pressevertretern begeistert über ihren Empfang in Deutschland, die deutsche Gastfreundschaft und den eindrucksvollen Empfang des Dampfers "New York" aus. Sie erklärte, jedermann in Deutschland sei sehr liebenswürdig und freundlich gegen Amerikaner.

Gegen den Achtfundstag.

Erläuterung zu dem vorgeschlagenen Notgesetz.

Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten folgende Erklärung:

Die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer haben sich mit einer gemeinsamen Entschließung an die Öffentlichkeit gewendet, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtfundstages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird.

Hierzu erklären wir, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite hin eine Verminderung der Produktionsleistung und damit letzten Endes eine Preissteigerung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Vor allem aber würde dieser Schritt keine irgendwie ins Gewicht fallende Wiedereinführung von Arbeitslosen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die aufs tiefste zu beklagende jetzige Arbeitslosigkeit sicher nur noch verstärken.

Die Arbeitszeit, wie sie jetzt in der deutschen Wirtschaft gehabt wird, ist auf gesetzlicher Grundlage im Einvernehmen mit den deutschen Arbeitnehmern so gestaltet worden, wie es den Lebensbedürfnissen der deutschen Wirtschaft zur Überwindung der aus dem Kriege, der Inflation und den weltwirtschaftlichen Veränderungen hervorgegangenen Schwierigkeiten entspricht. Die heutige, leider vielfach zu optimistisch angesehene, unserer Überzeugung nach noch durchaus ernste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsere Produktion so schweren Erüttelungen auszusetzen, wie sie die von den Gewerkschaften verlangte gesetzgeberische Maßnahme unserer festen Überzeugung nach mit sich bringt würde.

Wir wenden uns daher mit größtem Ernst warnend sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volke drohende Unheil abzuwenden.

Bereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände. Reichsverband der Deutschen Industrie, Deutscher Industrie- und Handelskant, Kantaband für Gewerbe, Handel und Industrie, Reichsverband der Bankleitungen, Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Centralverband des deutschen Großhandels, Reichsverband des deutsichen Handwerks, Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsgesellschaften, Reichsverband der Privatversicherung, Reichsverband der deutschen Forst- und landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen.

Vermischtes.

— Schach mit Capablanca. Es wird in absehbarer Zeit, wahrscheinlich schon im Frühjahr 1927, einen Kampf um die Weltmeisterschaft im Schach geben. Weltmeister ist, wie man weiß, zurzeit der Kubaner Capablanca, der im Jahre 1921 in Havanna den früheren Weltmeister Dr. Lasker geschlagen hat. Seitdem hat Capablanca noch nicht Gelegenheit gehabt, mit anderen Meistern um den Weltmeistertitel zu kämpfen. Er hat sich an mehreren Turnieren beteiligt und in seinem den ersten Platz erzielten, aber zum Match hatte sich ihm noch niemand gestellt, weil seine Spielbedingungen ein bißchen ungewöhnlich waren. Nun aber wollen gleich zwei Meister mit ihm kämpfen: Nimzowitsch, der aus dem Baltikum stammt und jetzt dänischer Untertan ist, und Dr. Aljechin, der in Paris lebende russische Meister. Nordische Schachfreunde bemühen sich, für Nimzowitsch den von Capablanca geforderten Betrag von 10 000 Dollar aufzubringen, während für Dr. Aljechin südamerikanische Mäzene eintreten wollen. Die Südamerikaner sollen die 10 000 Dollar bereits beigemessen haben und so dürfte Capablanca zuerst mit Aljechin kämpfen.

— Abschaffung der Tiergötter in Japan. Die japanische Regierung hat ein Dekret erlassen, demzufolge die Verehrung der Tiergötter verboten wird. Auch die Tempel, die im ganzen Lande zerstreut namenlich an erhöhten Punkten errichtet sind, sollen niedergeissen werden. Es muß aber bemerkt werden, daß die japanische Regierung durch das erwähnte Dekret lediglich die Tiergötter trifft. Die übrigen Götter, sofern sie als "reine Geister" erklärt und angebetet werden, bleiben unbekämpft. In Japan werden vom Volle Füchse und Karpfen, Hasen, Tauben, Drachen usw. verehrt. Zwischen Göttern und Dämonen sind natürlich zahllose Übergänge.

Billig! Kleinleßch, Knochen und Schwarten hat laufend abzugeben

Herbert Marx Nachs., Oliva, Am Markt 3.

Aber ich hätte ja keine Ahnung von dem neuen Unglück, das dich betroffen! Es stand ja kein Wort in der Zeitung, so erfuhr ich es erst gestern abend durch Auffall von einem Bekannten, der mit deiner Hausfrau befreundet ist. Das ist ja eine schreckliche Geschichte! Der arme Ostar... Du und du Armer, was mußt du leiden! Du mußt mir alles ausführlich berichten, dann wollen wir beraten. So allein kannst du ja nicht bleiben... oder ist Alexandra noch hier?"

"Nein, sie reiste schon vor acht Tagen ab."

"Wie schade — gerade jetzt, wo du ihrer am nötigsten bedürft hättest! Und zu all dem hast du nun auch noch das kleine Kind... Darf ich es sehen?"

"Es schlafst..."

"Also dann später. Ich verstehe zwar nichts von kleinen Kindern — möchte auch nie eines haben — aber dein Baby interessiert mich sehr... Doch nun erzähl, wie das alles war mit deinem Mann!"

Während sie so fast in einem Atem fortsprach, hing Dittas Blick bewundernd an ihr, und ihre matten Augen, die so viel geweint hatten in der letzten Zeit, füllten sich wieder mit einem schwachen Schimmer des strahlenden Glanzes, der früher stets darin gelegen.

Wie wunderschön war doch Isabella! Und wie vornehm in dem leise raschelnden schwarz-weißen Seidenkleid mit dem Beilchenstraß an der Brust und dem exotischen Parfüm, das ihren Gewändern bei jeder Bewegung entströmte...

Eine Dame von Welt — jener großen, eleganten, internationalen Welt, die immer ihre Atmosphäre gewesen war, die auch Ditta immer als Märchenland erschienen war und aus der sie nun durch all dies Unglück, das über sie kam, wohl kaum verbannt sein würde...

Dieer Weltdamenhaut, der Isabella umgab, hatte ja auch den armen Adolf so betört, daß er ganz närrisch vor Verliebtheit gewesen war...

Und alle Männer waren immer gleich verliebt in Isabella, wenn sie nur zweimal mit ihr sprachen...

Während all dies Ditta halb unbewußt durch den Kopf fuhr, berichtete sie mechanisch die letzten Geschehnisse, häufig unterbrochen durch Fragen und Ausrufe der gespannt zuhörenden Isabella. (Fortsetzung folgt.)

Gefüllt ihres Mannes. Sie glaubte nicht anders, als daß seine auftreibende Beamtentätigkeit einen Nervenzusammenbruch herbeigeführt hatte.

Wenigstens bekannte sich leiner Eiferlust. Wie er sich aus dieser peinlichen Situation herausgekämpft hatte, konnte er sich später kaum noch **seine Gedächtnis** zurücktragen. Sicher ist nur, daß er nie mehr seine Erfahrungen voreitig unterbrochen und nie mehr daran gedacht hat, keine reisende Gunn mit ähnlichen Überlegungen zu quälen.

Auch eine Damenwahl.

Im Jahre 1853 wurde im Roten Meer non einem englischen Kriegsschiff ein Sklavenaufstand begangen und die Gefangenen schwarzen Frauen und Mädchen bestiegen. Die Offiziere der englischen Regierung und dem Kriegsministerium auf Grund eines wölfjährigen Vertrages überreichten waren dem Reichstag jedoch höchst hoffentlich nichts, da sie dem Reichstag erläuterten, daß es möglichst gute Art los zu werden. Da verließ er auf eine möglichst originelle Weise, welche darin bestand, daß er die betroffenen Frauen zum Vorberichtung auszuhören beabsichtigte. Er rechnete hierbei hauptsächlich auf das ägyptische Militär, und es wurde bei den Truppenstellen ausdrücklich befürwortet, doch so und so viele Frauen da wären, die bestreiten wollten. So sehr, der Zustand so hoch fände zu der bestimmtsten Stunde kommen und sich gegen Erziehung von 50 Frauen nähmlich schwierigkeiten. Dem königlichen Militär wurden nämlich Geschwaderfahnen beim Heiraten in den Krieg gelegt, ihre Frauen erhielten logieren der Regierung Nationen, so gut wie die Männer haben.

Es erschien dann zur festgesetzten Stunde eine ganze Reihe von heimatlosen Männern, jungen und alten, hauptsächlich aber Soldaten. Um Erstrebungen bei der Wahl zu vermeiden, wurde, da die Männer in der überwiegenden Mehrzahl waren, die Frauen durch vereinigt und abgedeckt, daß es den Frauen leichter wurde, unter den Männern zu wählen. Zu diesem Zwecke wurden diese Lebewesen in einer Reihe aufgeteilt und den Frauen das nähere erfordert.

Es folgte darauf eine Sache, die so noll Kommt war, daß es schwer ist, sich davon eine Vorstellung zu machen. Es gab ein Röder, ein Schwanz, ein Gehirn, zwei Schultern, auf beiden Seiten. Nach langerem Zaudern drängten sich die Frauen in großer Verlegenheit wie eine Horde Schafe dazwischen; hin und wieder trat eine von ihnen gegenüber einiges Schritte vor und auf die Männer zu, um dann schamlos umzuschauen und in den Hosen der Frauen anzufließen. Endlich gelang es dem Zureden der Offiziere und Beamten, eine der Frauen dazu zu bringen, Mut zu zeigen. Sie ging langsam, aber entschlossen auf einen schwitzhaften ägyptischen Sergeanten zu und legte ihre Hand auf seine Schulter, als wenn sie zum Mannen haben wollte. Damit war denn das Eis gebrochen, jede der Frauen fürchtete jetzt, zu spät zu kommen, und in einem Augenblitc, jede der Frauen hatte abschon einen Mann an der Schulter gepackt.

Sieht war es an den Männern, sich anzupreisen, ob für mit der Zahl der Frauen auch eingerstanden wären, und da erklärten denn alle bis auf fünf, daß sie zurückreden jeden. Die ersten fünf verkrümpten Frauen — es waren freilich keine Schönheitsperlen — waren nun durch kein Zureiben mehr darin zu bringen, unter dem Welt der Männer einen neuen Raubherz zu machen, das dazu dienen sollte. Das Geschehen ließ bei diesen armen Rehen zum Ausdruck.

Den Benützungen des Raubhas gelang es aber schließlich auch diesen lächerlichen Betteln Männer an verschiedenen Orten und allen Männer, ohne Ausnahme, soßlich willig die verlangten Blödner. Heiratsgut das dazu dienen sollte, im Falle einer Scheidung für die Frau ein Vorsorge zu sein, in Wirtschaftlichkeit aber dazu diente, die leeren Kassen des Palais etwas aufzufüllen.

Lebt vom et nicht an Jules Berthe, schon zu weit vorgeschritten und

war die Dämmerung, schon zu weit im Geiste und der Kopf war

Buntes Millerlet.

Der homo sapiens in 75 000 Jahren. Wenn der Professor Percy Raymond von der Harvard-Universität in Washington recht behalten wird, so werden die Menschen in 50 000 bis 75 000 Jahren etwa folgendemmaßen aussiehn: Sehr lange Gelehrte mit breiten Stirnen, völlig zahnloser Mund, völlig unbeharter Schädel. Ganz naß der Professor muß das ja wissen! Er begründet seine Unlösbarkeit und Weislogigkeit damit, daß der homo sapiens ständig am Umfang zunimmt und, da die Hirnhälfte allgemein groß wird, eine Erweiterung nach dieser Richtung bringend nötig hat. Die Kopfform muß sich daher in abiehbarer Zeit verändern und der Sitz des Gehirns muß verbreitern. Die Kahlköpfigkeit ist eine ganz natürliche Folge der menschlichen Entwicklung. In der Urzeit der tierischen Zunft ihm zum Schutz gegen die Unihaben der Menschen, in jener Zeit, da sich der Mensch kaum über den wußte, eine dichte Haarschicht, wie sie ähnlich heute noch an unseren entfernten Vorfahren, den Ufern, zu sehen ist. Diese Haarschicht mußte mit dem Aufkommen der Kleidung verschwinden; sie wird Glaskugeln erzählen, da wir uns das Tragen vom Kopfbedeckungen angeöhnt haben. Auch die Zahnlösigkeit ist eine unbedingt zu erwartende Folge der menschlichen Entwicklung, insbesondere der Form unterer Zahngangsannahme. Der Affenähnlichkeit freilich, der brauchte starke Zähne. Wie hätte er sonst die kostbare aufzufangen können? Aber wir öffnen die harten Schalen mit unzähligen trefflichen Werkzeugen; wir zerkleinern das Fleisch unter Zuhilfenahme von Messern und Gabeln; wir knedeln uns unter Geschäftsmittel in so kleine Bissen und Bisschen durch, daß ein Zerkleinern nicht mehr nötig ist; das Räumen aber kann der Zahnlose Kiefer ebenso gut behorjen wie der zähnegefüllte Mund — sagt Professor Raymond. — Man kann kaum sagen, daß der so vorgezeigte Entwicklungsgang des Menschenengeschlechtes gerade zu Kraft und Schönheit führt!

Wie kann man aus den leb's Börtern: Dresden, Elbe, Main, Werft, Grus, Saale, andere Röder erhalten, die den Anfang eines Gedichts von Luise. Wund hören?

Rätsel-Gäfe.

Rätselfrage.

Wie kann man aus den leb's Börtern:

Dresden, Elbe, Main, Werft, Grus, Saale,

dießes von Luise. Wund hören?

Münzkarte Redensart.



Urfässungen aus letzter Nummer.

Geach - Zugabe. Buttermöh.

Weiß. 1) D 5 — D 4.

Dies ist das Hauptspiel.

2) E 2 — B 5 . . . 2) R. E 4 — F 5 (D 4 — D 3) oder beißt, anders.

3) D. B 5 nach E 5 oder I. E 6 nach E 5 matt.

A) 1) R. E 4 — F 5 . . . 1) R. E 4 — F 3.

2) R. F 5 nach E 6 (G 5) . . . 2) R. E 4 — F 4 . . . or E 5 — E 4.

3) D. D 3 — G 6 oder nach D 5 matt.

B) 1) F 4 — E 5 . . . 1) E 6 — E 5 matt. 2) R. E 4 — D 4.

C) A 1 — B 3 matt. Andere Spielerarten ähnlich oben.

leicht.

Zehn Tom et nicht an Jules Berthe, schon zu weit vorgeschritten und

war die Dämmerung, schon zu weit im Geiste und der Kopf war

Nach Feierabend

Unterhaltungsschläge zum „Daniger General-Anzeiger“.

JILSE RÖVNER

Roman von Elisabeth Borchard.

Verlag von Hermann Schmitz, Berlin.

10.-

Hoff zur Erde geneigt, daß sie nur einen dunkelblonden Bart sehen tonne. Die Hände hatte er auf dem Rücken zusammengelegt.

Sie überlegte selundendlang, ob sie diesen Raum nach dem Wege fragen sollte, oder ob sie besser täte, im Raum zu übernachten oder auf gut Glück einen der Wege zu wählen. Sie ließ ihn vorüber gehen und sah, wie er den rechten Weg eintrat. Da sprang sie, von plötzlichem Entschluß getrieben, aus dem Bett und eilte ihm die wenigen Schritte nach.

„Verzeihen Sie! — weiches ist der Weg nach Schloss Tomorrow?“ Der Mann wandte sich mit lächelnder Dame verständnisvoll und lächelte die fremde junge Dame ihrer Worte, Augencheinlich hatte er nur den Spiegel ihrer Worte, aber nicht deren Sinn vernommen.

„Es wurde Sie leicht kommen unter diesem Blatt, obgleich Sie ihn der Dämmerung wagen mehr führte als mich. Sie wiederholte ihre Frage noch einmal, und da hielt der Mann endlich zu erwidern.

„Sché, den Schloß? — Der Weg, den ich hier geht, führt danin“, antwortete er mit weicher, angenehmer Stimme. „Sché, dankt Ihnen!“ lagte sie und trat einige Schritte zurück. Sie wollte ihm dann noch einiger Zeit nachfolgen. Der Mann aber lächelte und lächelte, während sie immer noch auf ihr hin.

„Was wollen Sie auf Tomorrow zu so später Stunde?“ fragte er endlich.

Die Frage mußte sie sonderbar berühren, denn was blieb es ihr an, was sie in Tomorrow wollte? Ein Einsatz in dem Land seiner Stimme zwang sie jedoch, ihm Rede und Antwort zu geben.

„Sché bin die neue Königin.“ „Sché!“ machte er überrascht und lächelte ein wenig leichten Blut. „Man hat Ihnen keinen Wagen beigegeben? Natürlich, Sie wollten mir nicht sie nicht und kein Blatt hastete Sie auf Berlin.“

„Das frage ich noch! Das ist nicht Stille auf Tomorrow. Doch gings nicht an, denn ich habe eine weiße Kette mit, ich komme von Berlin.“ Und nach dieser langen Reise, die Sie allein in mühsamer Gebundene ziele absondernd? „Was blieb mir anderes übrig? Ich hätte mich auch nicht, ich hätte überall unter Gottes Schutz. — Freilich hier, am Schloße verließ mich mein Hut einen Augenblick — aber der Himmel lande mit Hilfe in Ihnen.“ Und nun wollten Sie allein weiter gehen, ohne Schutz, ohne —“

"**Sie** mit **leicht** **Gott** **beging**", sagte sie ihm. "Ich
in die **Worte**, "Ich **bedarf** **eines** **anderen** **Spitzen**."
Liebe seine "Jüge" flog ein Lüftel, aber Sie lachte
es nicht bemerkt.

"**We** **stolz** und **mutig** **Sie** das **sagen**, mein **Fräulein**!",
schwerte er **langsam**. "Dannach wogte ich es kaum noch,
ob ich **meine** **Begleitung** für den **ferraten** **Reg** anbieten.
Bedenken **Sie**, ob ich **wollengen** **soll**."

"**Die** **nüchtern** **den** **vor** **ihr** **Greßenden** **von** **oben** **bis** **unten**
und **ihr** **Betremmen** **wird** **Staunen** **muss**. **Die** **Wortstellung**,
die **sie** **sig** **höher** **ein** **überläufigen** **Bauern** **gerückt**
hatte. **Hinntre** **durchaus** **nicht** **mit** **dem** **vornehm** **durütt**
hakenden **Wesen** **dieses** **Mönches** **überein**. **Wenn** **sie** **nur**
einmal **in** **sein** **Gefäß** **lehen** **könntet** —

"**Der** **Mann** **müchte** **ihr** **Jüge** **für** **eine** **Abweilung** **an-**
nehmen, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**: "

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Trotzdem** **überlom** **Sie** **in** **leiser** **Röte** **ein** **Gefühl** **von**
Einf **heit** **und** **Gezogenheit**, **ein** **neuer**, **frischer** **Watt** **bei-**
wurde. **Wenn** **sie** **auch** **worhin** **gegang** **hätte**, **doch** **je** **feines**
fremden **Gefühls** **bedürft**, **empfand** **sie** **doch** **das** **wohlthiente**
Gefühl **des** **Befürchtens**. **Nicht** **ein** **Gedanke** **des** **Miß-**
trauens **gegen** **den** **fremden** **Mann** **an** **ihre** **Seite** **wurde**
in **ihre** **Wut**. **Und** **die** **waren** **doch** **allein** **auf** **weiter** **Flur**.
Um **den** **Seur** **des** **Wortes**, **der** **so** **gehoben** **ist** **in** **dem** **Dämmer-**
licht **dazog**.

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **selbtsam** **ir**
gligenbörlich **blieb** **er** **lieben** **und** **wartete**, **bis** **sie** **an**
ihrer **Seite** **war**. **Dann** **bemerkte** **er** **ihre** **Sündhaftigkeit** **und**
nahm, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**:

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **selbtsam** **ir**
gligenbörlich **blieb** **er** **lieben** **und** **wartete**, **bis** **sie** **an**
ihrer **Seite** **war**. **Dann** **bemerkte** **er** **ihre** **Sündhaftigkeit** **und**
nahm, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**:

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **selbtsam** **ir**
gligenbörlich **blieb** **er** **lieben** **und** **wartete**, **bis** **sie** **an**
ihrer **Seite** **war**. **Dann** **bemerkte** **er** **ihre** **Sündhaftigkeit** **und**
nahm, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**:

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **selbtsam** **ir**
gligenbörlich **blieb** **er** **lieben** **und** **wartete**, **bis** **sie** **an**
ihrer **Seite** **war**. **Dann** **bemerkte** **er** **ihre** **Sündhaftigkeit** **und**
nahm, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**:

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **selbtsam** **ir**
gligenbörlich **blieb** **er** **lieben** **und** **wartete**, **bis** **sie** **an**
ihrer **Seite** **war**. **Dann** **bemerkte** **er** **ihre** **Sündhaftigkeit** **und**
nahm, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**:

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **selbtsam** **ir**
gligenbörlich **blieb** **er** **lieben** **und** **wartete**, **bis** **sie** **an**
ihrer **Seite** **war**. **Dann** **bemerkte** **er** **ihre** **Sündhaftigkeit** **und**
nahm, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**:

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **selbtsam** **ir**
gligenbörlich **blieb** **er** **lieben** **und** **wartete**, **bis** **sie** **an**
ihrer **Seite** **war**. **Dann** **bemerkte** **er** **ihre** **Sündhaftigkeit** **und**
nahm, **dein** **er** **lieferte** **wieder** **leicht** **leinen** **Sut** **und** **wandte**
griff **dann** **dazu**:

"**Geben** **Sie**." **Sie** **überließ** **ihm** **die** **Löse** **und** **schweigend** **gingen** **sie**
nebenm **ander** **her** **am** **Saum** **des** **Waldes** **entlang**.
Er **mußte** **ein** **sehr** **wortiger** **Gefäß** **sein**, **dein** **mit** **seinen** **wenigen** **Worten** **worhin** **löhnen** **keine** **gute** **Unter-**
haltungsgabe **erhofft** **zu** **sein**.

"**Warten** **Sie** **doch**, **ich** **nehme** **Thre** **Begleitung** **ja** **denn**
war **mir** " **rief** **sie** **ihm**, **ich** **geh** **sel**

Aus dem Freistaat.

Danziger Volkstag.

Der gefürchtete erste Tag der Besprechung der Regierungs- und Verfassung im Volkstage verlief im allgemeinen sachlich. Der Deutchnationale Schwemmann eröffnete den Reigen der Redner. Er stellte sich nomens seiner Fraktion hinter die neue Regierung und ihr Programm.

Dem Sprecher der Sozialdemokraten, Dr. Kamnitzer, kommt der neue unpolitische Senat kein Vertrauen.

Ein Höhepunkt des Tages war die Rede des sozialen Fraktionsführers Dr. Wagner, der betonte, dass

allein mit zum Sturze der alten Regierung beigetragen habe, weil es seinerseits Danzig nicht das Entgegen-

kommen bewiesen habe, das es hätte erwarten können.

Der Pole Langowski erklärte, die polnische Minderheit hätte unter der Verständigungspolitik nichts erreicht.

Von Interesse war von den übrigen Rednern nur

noch der Abg. Rahn, der erklärte, dass das Ermächtigungs-

gesetz einer Verfassungsänderung gleichkomme und Senat

Mehrheit vor einem "Staatsstreich" warnte, gegen

den Bölkerbund sein Veto einlegen könne. Es be-

hieb auch gar keine Notwendigkeit zur Ausschaltung des

Parlaments, da über die Fragen, die durch das Er-

mächtigungsgebot geregelt werden sollten, keine wesentlichen Meinungsverschiedenheiten im Hause bestanden, so

dass man in 8 bis 14 Tagen auch auf dem Wege der

gewöhnlichen Gesetzgebung hätte zum Ziele kommen

Der Parteitag der Deutschliberalen.

Befannlich war der Parteitag der Deutschliberalen

Partei bereits einmal einberufen, wurde aber im letzten

Jahre wegen der Ablehnung der Finanzreform in

Wieder abgesagt. Inzwischen hat die Fraktion in

ihrem Einvernehmen mit dem Geschäftsführenden

und dem Hauptvorstand der Partei an den

Verhandlungen über die Regierungsbildung teilgenommen

und diese Organe werden nun nach Bildung der neuen

Regierung vor dem Parteitag Rechenschaft ablegen.

Dieser Parteitag ist jetzt von neuem auf Sonntag,

den 7. November vormittags 10 Uhr in die Räume des

Volkstags einberufen worden. Am Sonnabend, den

November abend 8 Uhr findet ebenfalls in den

Räumen des Volkstages ein Begrüßungsabend statt.

Das nähere Programm wird in den "Deutschliberalen

Monatsblättern," veröffentlicht. Siehe Inserat.

"Auguste" im Wilhelmtheater.

Man muß es der zügigen Direktion des Wilhelmtheaters, Paul Bansmann, lassen, sie scheut keine Mühe und Mittel, um dem Danziger Publikum immer Neues zu bieten, hat sie jetzt die "Auguste" aus Königsberg kommen lassen. Auguste ist als Hausmädchen bei dem Besitzer Kubeschke in Paulschgeduschen in Stellung. Bildung zu lernen, was ihr doch zwischen Ochsen und Feiern nicht möglich ist, vermietet sie sich ins Hotel zur goldenen Post nach Königsberg. Aber Auguste wird allein doch wieder durch Eist in ihre alte Stellung geholt und mit ihrem Herzallerliebsten vereint. Kurt Wernic, der die Rolle der Auguste spielte, ist ganz in Maske und Spiel. Sein ostpreußischer Dialekt ist unerschöpflich und seine Krafiausdrücke gepaart mit seinem Komik bringen das Publikum zum Tränen. Ernst Powels als Landbriefträger Trostmann zeigt sich würdig der "Auguste" an, ebenso die übrigen Beteiligten, von denen alle ihr Bestes geben. Kurt Wernic hat dieser Posse eine echte Schlagermusik gegeben, die viel zur allgemeinen Stimmung beitrug. Das überaus köstlich amüsieren und herzlich lachen will, gehe zur "Auguste" ins Wilhelmtheater.

Ein Festkommers aller ehemaligen Conradiner Jenkauer findet anlässlich des 125-jährigen Jubiläums des Conradinums am Sonnabend in den Räumen des Langfuhr statt. Veranstalter ist der Verein ehemaliger Conradiner. Auch die Väter der heutigen Schüler und alle Freunde der Unstalt sind geladen.

Der Evangelische Männer-Verein Oliva feiert am Sonntag, den 14. November abends im Hotel Carlshof sein 21. Stiftungsfest bestehend aus Konzert, Prolog, Theater und Tanz.

Das Postamt Oliva nimmt ab 1. November 1926

Programm auch nachts entgegen.

Städtische Sinfoniekonzerte. Kommenden Dienstag findet das erste Sinfoniekonzert unter Leitung von

Konditortor Kun statt. Auf dem Programm steht

zweite Sinfonie. Eingeleitet wird das Konzert

von Hermann Hans Weizlers Operette zu Shakespeares

"Es auch gefällt". Als Solist wurde der bekannte Paul Wittgenstein aus Wien verpflichtet. Der

Wittgenstein, der im Krieg den rechten Arm verloren hat, wird

eigens von Richard Strauss für ihn komponierte

Sinfonia demostica für die linke Hand

zur Aufführung bringen. Ein außerordentlich kompliziertes Werk, mit dem er im

Laufe in Dresden einen starken Erfolg erzielte. Der

Abonnement und Karten findet wieder bei

Firma Lau statt.

Ein interessanter Fund wurde dieser Tage bei

Baggerarbeiten an der Westerplatte gemacht. In

Nähe der Ostmole fand man eine mittelalterliche

Schlange, eine sogenannte Drehschale, zu Tage, die,

prächtige schmiedeeiserne Arbeit, noch ausgezeichnet

ist und dem 16. Jahrhundert entstammen dürfte.

Ein halber Meter lange Rohr zeigt ein

verschlossenes mit Hinterladung. Es ist beabsichtigt

dem Danziger Stadtmuseum zu überwiesen.

Im Wintergarten des Danziger Hofes findet jetzt

ein interessanter und weiterer beliebter Käste statt. Zum Tanz-

und abends spielt die unvergleichliche Kamsirossoff-

und Symphonie.

Flüchtig geworden ist an dem Tage, an dem gegen ihn Strafanzeige wegen mehrfachen Betruges erstattet wurde, der Kaufmann Albrecht Heinzen, Inhaber der Getreidefirma F. Dalitz Nachf. Heinzen wird zur Last gelegt, in mehreren Fällen Frachtabreise gefälscht und auf diese Weise u. a. acht Waggons Getreide, die weder ihm gehören noch überhaupt existierten, verkauft zu haben. Hauptgeschädigte sind Firmen in Graudenz und Pr. Starogard. H. der preußischer Staatsangehöriger ist, hat sich offenbar nach Deutschland gewandt.

Das Urteil im Landsberger Tememordprozeß.

Im Landsberger Tememordprozeß gegen Schulz, Klapproth und Genossen wurde gestern abend das Urteil gefällt. Die Angeklagten, Oberleutnant Paul Schulz, Rehm, Willi Klapproth und Vogel werden freigesprochen. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges wurden Sieleberr zu 1 Jahr, Grätz zu 4 Monaten, Fricke zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Becker wird wegen Anstiftung zur gefährlichen Körperverletzung in Tateinheit mit Nötigung zu 9 Monaten Gefängnis, Raphael wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges in Tateinheit mit Nötigung, Meineid und Beihilfe zum Mord zu 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt.

Glaser wegen Beihilfe zum Mord zu 3 Jahren Zuchthaus, Erich Klopproth wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre. Fricke, Willi Klapproth und Vogel werden auf freien Fuß gesetzt. Gegen Paul Schulz läuft in einer anderen Sache noch Untersuchungshaft. Strafauflösung wird in seinem Falle für angemessen erachtet.

Danziger Börse vom 4. November 1926.

Durchschnittskurve bis 11 Uhr vormittags.

100 Reichsmark	= 122 1/2
100 Zloty	= 57 1/4
1 amerik. Dollar	= 5,15
Sched London	= 25

Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, den 3. November 1926.

Geld	Brief
100 Reichsmark	122,497
100 Zloty	57,23
1 amerik. Dollar	5,1510
Sched London	24,98 1/2
	24,98 1/2

Amtliche Bekanntmachungen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 7. Februar 1927, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden das im Grundbuche von Joppot Bd. 83, Blatt Nr. 1726 eingetragene Eigentümer am 4. Januar 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvertrags: Schneidemühlensitzer Robert Drewek in Kiel, eingetragene Grundstück, Gemäuer Hochwasser, Kartenblatt 1, Parzellen 49/16, 50/16, 51/16, 52/17, 53/17, 54/13, 55/3, 4 ha 33 a 98 qm groß, Gebäudesteuer-Kreitertrag 5,16 Taler. Gebäudesteuer-Nutzungswert 4806 Mark (R. 3. 1922), Grundsteuer-Nutzungswert 1843, Gebäudesteuerrolle Nr. 1275, bebauter Hofraum mit Stall, Wasser, Holzung, Garten (Hochwasser).

Zoppot, den 30. Oktober 1926.

Das Amtsgericht.

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig sucht Schiffbauern, Stemmer und Friseure. Umgehende Meldungen Zimmer 13 des Dienstgebäudes.

Altstadt. Graben 51/52.

Herren- u. Damenschneiderei

Anfertigung sämtlicher Herren- u. Damen-Garderoben.

Umänderungen sowie Reparaturen	Urtagebrachte Stoffe werden verarbeitet
Für tadellosen Sitz wird garantiert. Teilzahlung gestattet.	

Wilhelm Knuth, Langfuhr,

Telef. 42077 Haupstrasse 48. Tel. 42077

Seifen

zur Wäsche

prima Qualität und zu konträren Preisen.

Union-Drogerie

Neuer Markt 6.

Beachten Sie meine Schau-
fenster.

Gebr. eis. Küchenherd

möglichst mit Backöde, gut
erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote unter 2907 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ig. Mastpaten,

fette Bratenten,
tägl. frische Trinkeier
abzugeben.

Schwabental.

Telefon 88.

Alte Betten und

Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Angebo-
unter 2891 an die Ge-
schäfts-
stelle dieser Zeitung.

Stellung finden Sie dur-
ch eine kleine Anzeig-
im "Danziger General-Anzeiger"
Dominikawall 9.

November 1926

Ein Programm, das ein jeder gesehen haben muß, bietet der

Wintergarten

Danziger Hof.

Das Aufsehen erregende Gastspiel

Anita Berber und Henri

Gerti v. Reichenhall, Beda Lak ? ?

The Midnight Frolics vom Théâtre Ambassadeur, Paris,

Meller und Wagner u. a.

„Bitte nicht zu spät kommen, nicht zu früh fortzugehen ! !“

Die unvergleichliche und bestens anerkannte

Kamsirossoff Jazz-Symphonie

spielt täglich zum Tanz-Tee und abends.

Beachten Sie unseren Vergnügungskalender für November

Hausfrauen!

|
<td
| |

